

Franckesche Stiftungen zu Halle

Sendschreiben an einen in Römischcatholischen Landen sich aufhaltenden Freund

Lynar, Rochus Friedrich

Frankfurt, 1771

VD18 13069675

§. 41.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198267



Christi empfangen, oder nicht; der Zweifel nicht zu gedenken, welche zu so vielem Streite Anlaß gegeben, ob nemlich, da, wie noch jeso, Wasser unter den Wein gemischt wird, sofort alles zusammen, oder das Wasser erst in Wein, und so dann der Wein in Blut verwandelt werde. Kurz, so oft der Uberglaube sich über die Vorschrift Gottes hinaus waget, so verfällt er ins Alberne. Wo der Allmächtige redet, da ist der Berg mit einem Zaune umgeben; wer selbigem zu nahe kommt, der wirbelt.

§. 41.

Auf die Lehre von der Verwandlung folgte nach und nach auch die Anbetung, von welcher in der ersten Kirche sich ebenfalls keine Fußstapfen zeigen. Weder Paulus noch die andern Apostel gedenken derselben, da sie doch einen so wichtigen Punct des Gottesdienstes, wenn ihnen davon etwas bewußt gewesen, nicht würden verschwiegen haben. Es ist bekannt, daß die Christen von den Heiden um deswillen für Gottesleugner gescholten wurden, weiß sie bloß den Gott im Himmel, purum coeli numen, anbeteten, und kein sinnliches Bild der Gottheit aufzuweisen hatten. Wäre nun die geweihte Hostie, oder der gesegnete Kelch dergleichen gewesen, so hätte theils Justinus Martyr in seinem von den Gebräuchen der Christen an einen heidnischen Kaiser übergebenen Bekenntniß, theils Tertullianus, welcher alle Geheimnisse und Uebungen der Bekenner



Jesu den Heiden aufrichtig zu entdecken, sich ver-
 bindlich gemacht, deren sehr vortheilhaft erwäh-
 nen können; allein bey aller Umständlichkeit sagen
 sie davon kein Wort. Ja, letzterer und Arno-
 bins würden, dafern man das Sacrament got-
 tesdienstlich verehret hätte, die Heiden mit ihren
 angezündeten Lichtern nicht lächerlich gemacht,
 noch Athenagoras ihr Räuchwerk getadelt, und
 bezeuget haben, daß Gott dergleichen nicht be-
 dürfe, sondern bloß das Gebet, so aus dem Her-
 zen der Gläubigen zum Himmel aufsteige, ein
 süßer Geruch vor dem Herrn wäre. Bey der
 Widerlegung verschiedener Reher, welche nach ih-
 ren Grundsätzen vor dem Sacrament nicht nieder-
 fallen konnten, findet man diesen Punct nie berüh-
 ret. So würden auch Celsus und Julianus,
 ein paar bittere Feinde der Christen, und welche
 von allem aufs genaueste unterrichtet waren, da-
 fern dergleichen stattgehabt, unter allen ihren
 Vorwürfen diesen gewiß nicht vergessen haben.
 Allein sie erwähnen dessen nirgends. Nach den
 Zeiten der Apostel reichte man theils die Commu-
 nion den kleinen Kindern, welche sie zum öftern
 gleich wieder von sich gaben, theils nahmen die
 Erwachsenen die Hostie bisweilen mit nach Hause,
 um sie gelegentlich zu genießen, wickelten sie ein und
 verwahrten selbige oft Jahr und Tag, ja man
 gab sie sogar den Todten mit ins Grab, und ließ
 sie mit ihnen verwesen. Lauter Gebräuche, oder
 vielmehr Mißbräuche, die wenigstens mit der An-
 betung nicht wohl zu vereinbaren sind, und wenn
 man